

## **Informationen für unsere Mitglieder und die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Eisenach zu den Standorten des „Thüringer Museums“**

Es gibt in Eisenach zahlreiche Menschen, denen die städtischen Kultureinrichtungen sehr am Herzen liegen. In diesem Zusammenhang erinnere ich an den jahrelangen Kampf um Sparten unseres Theaters und seines Orchesters. Die Bemühungen engagierter Bürger waren größtenteils vergebens.

Jetzt geht es um das „Thüringer Museum“, das einst Ende des 19. Jahrhunderts von kulturbewussten Eisenacher Bürgern, ebenso wie zuvor das Theater, gegründet wurde und dessen Sammlungen zu einem großen Teil thüringischen Ursprungs sind. Daher auch der Name „Thüringer Museum“. Es ist nicht nachvollziehbar, dass dieser traditionsreiche Name laut Museumskonzept abgeschafft und durch „Schatzkammer“ ersetzt werden soll. Nahezu 120 Jahre ist dieser Name gebräuchlich, auch, wenn einzelne Sammlungsbereiche mit Kunstwerken anderer Provenienz, wie z.B. die Stiftung „Elschner Galerie“, erweitert wurden. Ein so unbekümmerter, beliebiger Umgang mit regionaler Tradition und Geschichte ist anderen Orts nicht üblich. Die vielfältigen Eisenacher Sammlungen als „Sammelsurium“ zu bezeichnen (Bericht in TA u. TLZ vom 13.07.2018), ist keinesfalls berechtigt. Fehlende Wertschätzung der Leistungen der Gründer des Museums und der in der Vergangenheit für das Museum engagierten Fachleute wird hier zum Ausdruck gebracht.

Da ich an einer der beiden kritischen Analysen zum vorliegenden Museumskonzept beteiligt bin, möchte ich die Museumsstandorte des „Thüringer Museums“, deren Geschichte und Sammlungsbestände, zum besseren Verständnis unseren Eisenacher Bürgerinnen und Bürgern in kurzen Abhandlungen erläutern. Mein Ziel ist es dabei, die Existenzberechtigung aller Museumsstandorte – Stadtschloss, Predigerkirche, Gärtnerhaus mit Teezimmer und Kartausgarten sowie Reutervilla mit der Reuter-Wagner-Sammlung – zu begründen.

Beginnen möchte ich mit dem Teezimmer im Gärtnerhaus des Kartausgartens, da dieser Museumsstandort, laut Museumskonzept und Aussage der Museumsleiterin im Kulturbeirat, zukünftig aufgegeben werden soll.

### **Zur Geschichte des Kartausgartens mit dem Gärtnerhaus und seinem Teezimmer**

Zu den besonderen Sehenswürdigkeiten der Wartburgstadt gehört der Kartausgarten mit dem klassizistischen, noch spätbarocke Züge tragenden Gärtnerhaus und der Wandelhalle.

Das ursprünglich weitaus größere Gelände des Gartens gehörte zunächst zu einer um 1390 am Fuße und Unterhang des Kartäuserberges errichteten Klosteranlage der Kartäusermönche, die hier Gärten für Nutz-, Würz- und Heilpflanzen anlegten.

Nach der Säkularisation der Kirchengüter gingen Klostergebäude und Garten in fürstlichen Besitz über.

Ende des 17. Jahrhunderts diente der Garten als Küchen- und Obstgarten des herzoglichen Hofes in Eisenach (damals noch selbständiges Herzogtum).

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts betreute der Eisenacher Hofgärtner Petri u.a. auch den Kartausgarten.

Ein Gärtnerhaus wird erstmals 1709 erwähnt.

Mit der Umgestaltung des Gartens zu einem Landschaftsgarten begann der auch für Wilhelmsthal zuständige Hofgärtner Georg Sckell. Nach dessen Tod übernahm ab 1802 der Botaniker und als Gartendirektor in Wilhelmsthal tätige Dr. Johann Gottfried Dietrich auch den Kartausgarten. Die Berufung Dietrichs zum Herzoglichen Gartenbauinspektor des Herzogtums Sachsen-Weimar-Eisenach geschah auch auf Betreiben Goethes. Sachkundig und mit großer Hingabe arbeitete Dietrich an der Umgestaltung des Kartausgartens in einen botanischen Garten.

An der Stelle, an der einst die Klosterkirche stand (Keller noch vorhanden), wurde 1825 nach Entwürfen von Oberbaudirektor Clemens Wenzeslaus Codray und unter Bauleitung Johann Wilhelm Sälzers das Gärtnerhaus errichtet, vermutlich unter Verwendung eines älteren Baus. Das Gebäude diente fortan Dietrich und seinen Nachfolgern als Wohnung. Der Gebäudebestand war damals längst durch Wirtschaftsgebäude und Gewächshaus ergänzt worden.

Mitte des 19. Jahrhunderts gehörte der Kartausgarten mit seinen herrlichen, wohlgeordneten Beständen an in- und ausländischen Bäumen, Gehölzen und Pflanzen, mit seinen Terrassen, Promenaden, einer zentralen Wiese, den schönen Ausblicken, zum Beispiel zur Wartburg (heute noch vorhanden), zu den vorzüglichsten und auch beispielgebenden in den deutschen Landen.

Von 1840 bis 1890 leitete der hervorragende Landschaftsgärtner Hermann Jäger – zwischenzeitlich waren noch Eduard und Ludwig Sckell dort tätig – den Garten. Er schuf das heute noch in Grundzügen überlieferte Erscheinungsbild dieses Landschaftsgartens, in dem die botanischen Kostbarkeiten integriert waren. Dass der Kartausgarten bis zum Eingang ins Johannistal erweitert und schließlich zu einem einzigartigen Gartenparadies wurde, ist Hermann Jägers Verdienst.

Er war ein weit über das Großherzogtum hinaus hoch angesehener Fachmann - immerhin stammen 41 Fachbücher aus seiner Feder -, der mit den berühmtesten Landschafts- und Gartengestaltern seiner Zeit, u.a. mit Eduard Petzold und Hermann Fürst Pückler-Muskau, verkehrte. Dabei wurde das Gärtnerhaus zu einem Ort regen Gedankenaustausches. Sein Wunsch, den Kartausgarten mit dem Bau eines Musenhauses zu bereichern, ging nicht in Erfüllung, veranlasste jedoch Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach in den 1860er Jahren (das genaue Datum ist nicht überliefert), den Salon (Teezimmer) des Gärtnerhauses mit wertvollen handgedruckten Tapetenbildern auszustatten. Das im 19. Jahrhundert vielfach von Künstlern dargestellte antike Märchen von „Amor und Psyche“ des römischen Dichters Apuleius diente auch den französischen Künstlern Lafitte und Blondel als Vorlage der 1816 in der Pariser Werkstatt des Joseph Defour hergestellten Tapeten, die ab 1830 auf fortlaufende Papierrollen gedruckt wurden.

Nach dem Tod Hermann Jägers im Jahr 1890 übernahm wieder ein Fachmann aus der bekannten Gärtnerdynastie Sckell, Otto Sckell, für zehn Jahre die Leitung des Gartens.

Mit der Kurbadgründung 1906 (Eisenach war Kurstadt von 1906 bis 1938) und dem Bau der Trink- und Wandelhalle wurde der Kartausgarten zum viel besuchten Kurgarten des naheliegenden Kurhotels „Fürstenhof“.

Das Gärtnerhaus ist das älteste Wohnhaus in der Eisenacher Südstadt. Ursprünglich bestand diese Wohnung des Hofgärtners aus Salon (Teezimmer) mit Eingang von der Terrasse aus, drei Stuben, einer Kammer und der Küche. Um 1860 entstand der nördliche

und um 1900 der südliche Fachwerkflügel für das Gewächshaus. Nach 1990 wurde das Gewächshaus, trotz öffentlicher Proteste, abgebrochen und der Gärtnerhauskomplex zu Wohnzwecken umgebaut. Im wesentlichen ursprünglich blieb nur das Teezimmer mit den 12 handgedruckten Tapetenbildern, die bereits in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts erstmals restauriert worden sind. In den 1950er Jahren wurden die empfindlichen Tapetenbahnen aus konservatorischen Gründen von den Wänden gelöst, nach ihrer Restaurierung auf Leinwand aufgezogen und auf Keilrahmen gespannt.

Von 1959 bis 1992 war das Teezimmer als Museumsstandort des Thüringer Museums der Öffentlichkeit zugänglich.

Auf Initiative des „Förderkreis zur Erhaltung Eisenachs“ e.V. (FzEE) kam 1994 eine konzertierte Aktion von vier Eisenacher Vereinen (FzEE, „Eisenacher Geschichtsverein“ e.V., „Freunde des Thüringer Museums Eisenach“ e.V. und Eisenacher Goethegesellschaft) für eine bauliche Instandsetzung des Teezimmers und die Restaurierung der historischen Tapeten zustande. Ziel der Initiative war es, das Teezimmer wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Ab 1995/1996 wurden die Arbeiten durch die Denkmalschutzbehörden intensiv betreut und Fördergelder bereitgestellt. Vor der Restaurierung in einer Spezialwerkstatt erfolgte nicht nur eine sorgfältige Untersuchung der Tapeten, sondern auch die der Wände des Teezimmers durch die Eisenacher Restauratorin Ghya Metzner.

Nachdem die mit öffentlichen Mitteln und Spenden finanzierten Arbeiten abgeschlossen werden konnten, wurde mit dem Einbau einer Heizung eine bessere Klimatisierung des Teezimmers erreicht und eine ganzjährige Nutzung ermöglicht.

Seit mehr als 150 Jahren schmücken die wertvollen französischen Bildtapeten das Teezimmer des Gärtnerhauses im Kartausgarten.

Das Ensemble von Garten und Gärtnerhaus mit dessen besonderer Ausstattung des Salons der Gärtnerwohnung dokumentiert in besonderer Weise einen Ort deutscher Gartenkulturgeschichte, einen Ort der Begegnung und des Gedankenaustausches bedeutender Persönlichkeiten – ermöglicht durch das alle Bereiche der Kunst fördernde Herzoghaus von Sachsen-Weimar-Eisenach. Diesem aufgeschlossenen Kunstsinn und einem ausgeprägten Geschichtsbewusstsein hat unsere Stadt nicht nur die restaurierte Wartburg - heute Weltkulturerbe -, sondern auch ihr reiches Gartenkulturerbe zu verdanken. Eisenach kann sich glücklich schätzen, das Kartausgarten-Ensemble mit seinen wichtigsten Teilen und besonderen Details heute noch zu besitzen.

In dem Inventarband „Kulturdenkmale in Thüringen“, Stadt Eisenach, Villen und Landhäuser am Fuße der Wartburg, Denkmaltopographie der Bundesrepublik Deutschland, Kulturdenkmale in Thüringen von 2006, herausgegeben vom Thüringer Landesamt für Denkmalpflege, ist der Kartausgarten mit seinem Gebäudebestand, insbesondere das Gärtnerhaus mit dem Teezimmer und seiner besonderen Ausstattung ausführlich beschrieben.

Die wertvollen Bildtapeten sind über einen langen Zeitraum Teil der historischen Raumkonzeption und damit Teil des denkmalgeschützten Gärtnerhauses. Dabei spielt es laut Denkmalschutzgesetz keine Rolle, dass die ehemals wandfeste Ausstattung im 20. Jahrhundert aus konservatorischen Gründen zu einem beweglichen Teil des Baudenkmals wurde. Somit ist eine im vorliegenden Museumskonzept geplante Entnahme der Tapeten und ihre zukünftige Präsentation in zwei Räumen des Stadtschlusses aus denkmalpflegerischen Gründen keineswegs vertretbar, auch nicht, wenn man die Tapeten durch Kopien ersetzt. Die Authentizität des Ortes ginge damit verloren.

Die für die vorgesehenen Veränderungen angeführten Gründe – die Reduzierung der Museumsstandorte des Thüringer Museums aus finanziellen Gründen, auch wegen zu geringer Besucherzahlen des Teezimmers – sind unakzeptabel und rechtfertigen nicht einen derartigen Eingriff in einen geschützten Sachzusammenhang. Das Potential, den Garten mit seinem Gebäudebestand in zu konzipierende thematische Führungen einzubinden, ist nicht einmal ansatzweise ausgeschöpft.

Die Kreativität in der Vermarktung aller kulturell sehenswerten Örtlichkeiten ist in Gotha beispielhaft. Eine Vielzahl thematischer, auch spezieller Sonderführungen, wird in unserer Nachbarstadt in dem Heft „Gästeführungen in Gotha“ angeboten.

So könnte auch das Eisenacher Gärtnerhaus mit dem Teezimmer ein Teil eines geführten Rundgangs durch den Kartausgarten mit seiner beachtlichen Gartenhistorie, der Kurbadgeschichte mit Bezügen zur Bedeutung der Südstadt und einem Besuch der Reutervilla sein.

Die Bewahrung dieses Eisenacher Kleinods, auch für künftige Generationen, hängt schließlich von der Wertschätzung seitens der Bürgerschaft unserer Stadt sowie der die Verantwortung tragenden Personen und Institutionen ab.

Ingrid Pfeiffer / im Juli 2018

#### Quellenangaben:

1. Eisenacher Schriften zur Heimatkunde, Heft 33, 1985
2. Kulturdenkmale in Thüringen, Stadt Eisenach, Villen und Landhäuser am Fuße der Wartburg, Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland, 2006
3. Ingrid Pfeiffer, TLZ-Serie "Eisenacher Parks und Gärten", 2013